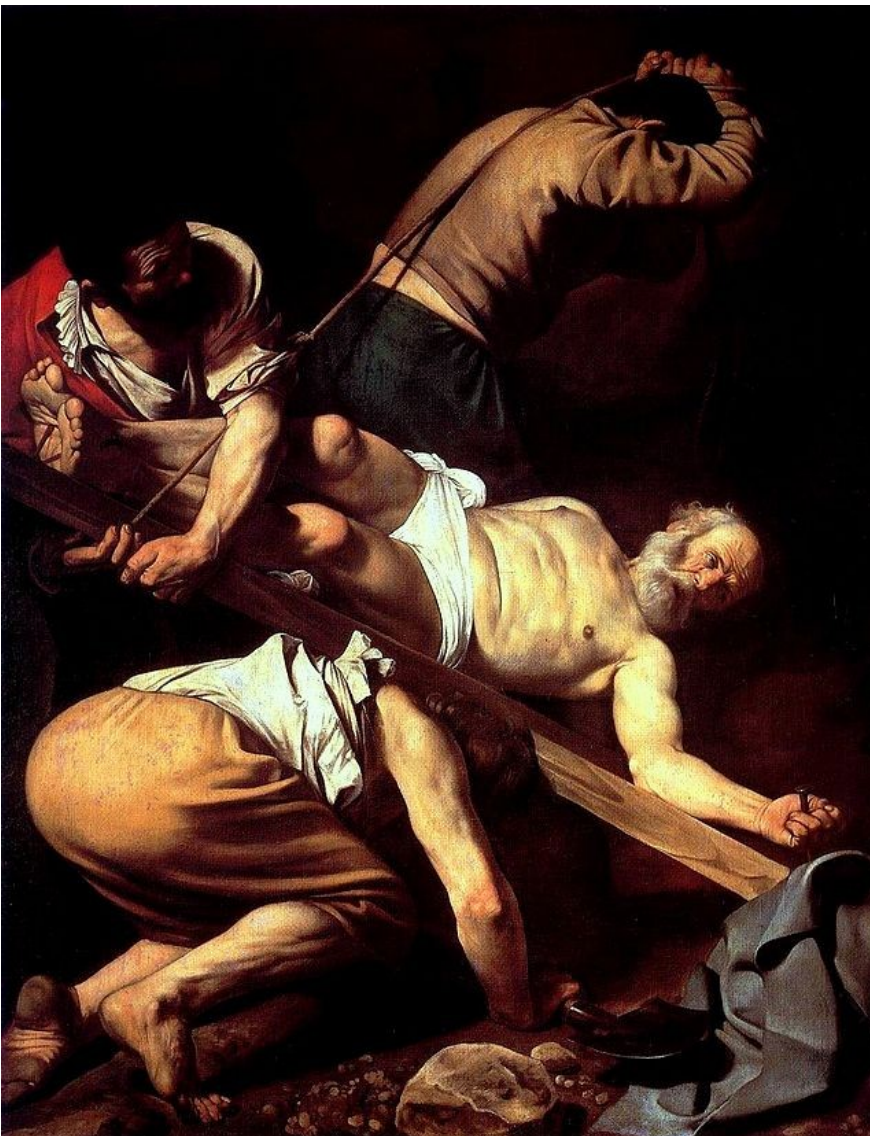


**Predigt am 13.09.2015 (24. So. Lj. B) – Mk 8,27-35**  
**Ungläubiges Staunen**

I. „*Ungläubiges Staunen*“ heißt das viel beachtete und mehr als bemerkenswerte Buch von **Navid Kermani**, das ich nicht mehr aus der Hand legen kann. „*Ungläubiges Staunen - Über das Christentum*“ ist der vollständige Titel. (Verlag CH. Beck München 2015) Navid Kermani ist ein deutsch-iranischer Schriftsteller und habilitierter Islamwissenschaftler. Der gläubige Muslim wurde 1967 in Siegen geboren und lebt heute mit seiner Familie in Köln. Seit Jahren kritisiert er die „*Verzerrung religiöser Texte*“ nicht zuletzt der Texte des Koran - und die „*komplette Verdrängung der Religion*“ aus dem Alltag der Menschen hierzulande. Sein neues Buch, geradezu eine atemberaubende Meditation, über das Christentum anhand großer christlicher Kunstwerke, Bilder und Begriffe, Heiliger und Rituale, löste bei mir ein gläubiges (!) Staunen aus über die Intuition und Interpretation des Christentums eines aus unserer Sicht „Ungläubigen“, was Kermani nicht im Geringsten als Schimpfwort empfindet. Im Gegenteil: Er räumt diese Bezeichnung für sich selber ein, indem er aufzeigt, wo er als gebildeter, liberaler Moslem die Grenze zum Christentum sieht, sie nicht überschreiten kann, nicht überschreiten will. Er ist und will nicht christlich gläubig sein, hat aber einen guten und tiefen Blick für die Schönheit des Christentums. - Übrigens erhält Navid Kermani demnächst im Oktober in der Frankfurter Paulskirche den renommierten „Friedenspreis des deutschen Buchhandels“. Und das in einer Zeit, wo wir den Islam, erst recht den fürchterlichen Islamismus mit allem, nur nicht mit dem Frieden in Verbindung bringen. Es ist wahrhaft friedentiftend, Religionsfrieden stiftend, was seit Jahren aus der Feder dieses gläubigen Ungläubigen kommt.

II. Eines der von N. Kermani in besagtem Buch betrachteten und kommentierten Kunstwerke ist „**Die Kreuzigung Petri**“ von **Caravaggio**.

Dieses erschütternde Bildnis befindet sich in Rom in der Kirche Santa Maria del Popolo und dort in der Cappella Cerasi.



Und damit sind wir endlich im und beim heutigen Evangelium, wo es heißt:

*„Da nahm ihn Petrus beiseite und machte ihm Vorwürfe. Jesus wandte sich um, sah seine Jünger an und wies Petrus zurecht mit den Worten: Weg mit Dir, Satan, geh mir aus den Augen. Denn du hast nicht im Sinn, was Gott will, sondern was die Menschen wollen.“*

Was auch immer die „*Vorwürfe*“ waren, mit denen Petrus auf die Leidensankündigung des Herrn reagierte, es kommt uns zunächst wie eine unerklärliche Überreaktion vor, wenn Jesus hier Petrus als „Satan“ bezeichnet. Ich wüsste jedenfalls nicht, dass er jemals einen

anderen Menschen oder gar einen anderen seiner Jünger derart angefahren, so mit dem „Satan“ in Verbindung gebracht hätte.

Und dabei sind wir doch daran gewöhnt, mit dem Messias-Bekenntnis des Petrus das größte Kompliment Jesu an den ersten seiner Apostel zu verbinden: *„Selig bist Du, Simon Barjona, denn nicht Fleisch und Blut haben Dir das offenbart, sondern mein Vater, der im Himmel ist.“* Und dann folgt – allerdings nur im Matthäus-Evangelium – jene berühmte Stelle, auf die sich seit jeher der Vorrang des Petrus, die Vormachtstellung seiner Nachfolger, der römischen Päpste, gestützt hat: *„Du bist Petrus, der Fels, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen...“* (Mt 16, 17-18)

Wie passt das zusammen? : Im Markus-Evangelium wird Petrus – wenn auch nur für eine Schreck-Sekunde – mit der Hölle in Verbindung gebracht und bei Matthäus wird ihm die Kirche anvertraut und damit den „Pforten der Hölle“ entrissen!

Halten wir schlicht und einfach fest, dass sich beides (!) im Neuen Testament, in den Evangelien findet, und dass die frühe Christenheit (Kanon-Bildung) offensichtlich keinen Anlass sah, diese beiden gegensätzlichen, zumindest widersprüchlichen Stellen zu harmonisieren. Keiner der Apostel scheint Jesus so beeindruckt, keiner ihn aber auch so enttäuscht zu haben, wie eben dieser Petrus! Und beides sollte (im NT) für alle Zeiten festgehalten werden! Wer hätte damals geahnt, wie sehr, wie tragisch und dramatisch beides auf die sog. „Nachfolger Petri“, die römischen Bischöfe, die Päpste der Kirchengeschichte zutreffen wird.

III. Hier freilich, bei Kermani und Caravaggio, geht es um das Martyrium des Petrus, welcher der berühmten Legende nach wie Jesus gekreuzigt wurde, aber darauf bestanden habe, umgekehrt wie sein Herr und Meister, also mit dem Kopf nach unten gekreuzigt zu werden. Navid Kermani weiß sehr wohl und erwähnt sie auch: Die Widersprüchlichkeit dieses Ersten der Apostel und er zitiert auch Jesu „satanische Verse“ über Petrus. (S. 123 ff) Überhaupt staune ich darüber, wie kundig N. Kermani das Leben und Wirken des Petrus überblickt, beschreibt und zusammenfasst. Ihm geht es jedoch bei der Beschreibung von Caravaggios Bildnis vor allem um *„das Ordinäre, das als Kontrast gerade da am Stärksten hervor tritt, wo sich das Heilige oder die Liebe tatsächlich ereignen“*. Genau das hat dieser selber so widersprüchliche Caravaggio in diesem Bild so drastisch, um nicht zuzugestehen: unheimlich dargestellt. Schließlich heißt es bei Kermani:

*„Petrus, der Fels, ist (auch) nur ein Mensch, der ratlos und einsam stirbt. Diese Wahrheit offenbar werden zu lassen...“* scheint Caravaggios, des großen Malers der Gegenreformation, geheime Absicht gewesen zu sein: Zu zeigen, dass Petrus nach Jesu erschreckendem „Weg mit dir Satan“-Wort seine Lektion gelernt hat, und nun das andere Wort Jesu im heutigen Evangelium auf ihn zutrifft; Petrus für uns, vor aller felsen-festen und später petrinisch-päpstlichen Autorität, zum authentischen Jünger des Herrn gemacht hat: *„Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst. Er nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“* Petrus hat zwar – und das hat er wohl nie verwunden – zunächst nicht sich selbst, sondern seinen Freund und Meister (dreimal) verleugnet; schließlich aber verleugnete er doch sich selbst im anderen Sinne des Wortes, so wie es Jesus gemeint und der ganzen „Volksmenge“ gesagt hat: Er erachtete nicht mehr seiner selbst, nahm sich völlig zurück, um SEIN Jünger zu sein, der nichts anderes will, als IHM zu dienen. Und Petrus nahm auch nicht nur sein „eigenes Kreuz“ auf sich, sondern ließ sich selber auf's Kreuz legen – so schrecklich, so drastisch, so „ordinär“, wie es Caravaggio in Öl gemalt und Kermani mit Worten gezeichnet hat.

**Josef Mohr, Stadtkirche Heidelberg (St. Vitus und St. Raphael)**

**[www.se-nord-hd.de](http://www.se-nord-hd.de)**